

Protokoll des 7. Gesamttreffens der Verantwortungsgemeinschaft OstZiLö (Ostritz, Löbau, Zittau) am 05.11.2016, 9-13 Uhr in Löbau

Teilnehmer/innen: s. Liste

1. Geistliches Wort: Pfr. Thomas Cech (VG-Leiter)

Mit Bezug auf die Schriftstelle 1 Kor 16, 1-4 gibt Pfr. Cech eine aktualisierende Auslegung der paulinischen Kollekte für Jerusalem und deutet Verbindungslinien zur pastoralen Situation der VG aus. Auffallend sei: a) die Geldsammlung geschieht nicht für die eigene, sondern für eine andere Gemeinde; b) es geht um die Unterstützung einer nicht von Paulus gegründeten Gemeinde, also auch hier Grenzüberschreitung des eigenen Bereichs; c) es ist eine gemeinsame Kollekte aller paulinischen Gemeinden intendiert; d) jede Gemeinde hat eigene Vertrauensleute, die gewissermaßen für ihre Gemeinde stehen.

Was bedeutet das für uns in der VG? Es geht darum, sich nicht um sich selbst zu drehen, sondern über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen. Es geht auch nicht allein um Geld, sondern um handfeste Unterstützung darüber hinaus. Die Verantwortung für die Zusammengehörigkeit wird von allen wahrgenommen, aber delegiert, von den einzelnen getragen; gleichwohl sind alle präsent durch geteilte Verantwortung, es gibt keinen Zentralismus.

Was lässt sich noch für unser VG-Leben folgern? Wir finden hier ein Modell, das über die damalige Zeit hinausweist, so etwas wie die urkirchliche Verantwortungsgemeinschaft. Deutlich wird die Absage an jeden Zentralismus, aber auch an jede Abschottung (i.S. von: jeder kümmert sich nur um sich selbst). Das hat also eine Botschaftsfunktion für unser Miteinander. Das ganze nun funktioniert nur in geteilter Verantwortung: der Wunsch, alle mitzunehmen, ist gut, darf aber nicht zur Illusion werden, dass das auch faktisch so sein wird – daher die Benennung von Verantwortungsträgern. Schließlich: was sind Ressourcen, die wir teilen (können) – es muss nicht vordergründig das Geld sein, das wir teilen, das Einheit ermöglicht...

2. Bericht von der Vertiefungsveranstaltung, der Priesterwerkwoche und der letzten Steuerungsgruppensitzung

Pfr. Fischer berichtet zunächst von der **Vertiefungsveranstaltung**, die am 20.10.2016 in Ostritz stattfand. Nach seiner Einschätzung ging es vorrangig um Finanzen, weniger um Liegenschafts- und Personalfragen. Im Wesentlichen ging es um eine Verlässlichkeit der Planung, die auf VG-Ebene erfolgt, auch wenn die Finanzen nach wie vor noch auf die rechtliche Einheit Pfarreien aufgeteilt werden. So wurde u.a. deutlich, dass Ostritz finanziell noch weit über seine Möglichkeiten lebt und hier perspektivisch eine Anpassung erfolgen sollte. Steigende Kirchensteuereinnahmen ließen nach einer Besserstellung der Pfarreien fragen; da die Transferzahlungen der Westbistümer aber in den kommenden Jahren erwartbar zurückgefahren werden, agiert das Bistum hier vorsichtig. Eine andere Frage betraf die Tätigkeit von Gemeindeferent/Grf. Kupka mit der Frage, ob er als nunmehr einziger Grf. in der VG auch in den anderen VG-Pfarreien tätig werden könnte (so wie das punktuell schon geschieht). Laut Pfr. Fischer sollte diese Frage aber zugleich für alle hauptamtlichen Mitarbeiter gestellt werden.

Pfr. Dittrich berichtet von der **Priesterwerkwoche**, die vom 26. bis 28.09.2016 in Schmochtitz stattfand. Laut Pfr. Dittrich wollte das Bischöfliche Ordinariat zunächst selbst in der Tagung dem

neuen Bischof den Erkundungsprozess vorstellen; in einer Besprechung der VG-Leiter wurde dann vereinbart, dass der Priesterrat diesen Teil organisiert und moderiert – nach dem Motto: Ihr habt den Bischof immer, nun sind wir mal dran! Pfr. Dittrich verweist sodann auf die konstruktive Kritik am Erkundungsprozess, vor allem mit folgenden Rückmeldungen: es geht alles zu schnell, wir brauchen eine Entschleunigung – man sollte die Gemeinden vor Ort nach ihrem Tempo fragen und vorangehen lassen; die Priester sollten von Verwaltungsaufgaben spürbar entlastet werden und nicht sagen müssen: „ich bin nur Sonntags Theologe, ansonsten Strukturarbeiter, Baumensch etc.“ – hier wurde aus dem Erzbistum Berlin ein vielversprechendes Modell vorgestellt; Kommunikation sollte noch stärker in beide Richtungen erfolgen (nicht nur einseitig vom Ordinariat in die VGs), kritische Rückmeldungen vom Ordinariat auch aufgegriffen werden (im Umgang mit dieser Kritik seien, so Pfr. Dittrich, noch keine positiven Änderungen zu merken); es ist letztlich kein wirklich geistlicher Prozess, da das Ziel und Ergebnis des Prozesses schon vorgegeben sei; der eigentliche Gewinn des Erkundungsprozesses sei nicht erkennbar, eher der Verlust – was ist also das „magis“, das „mehr“ des Erkundungsprozesses?; die Strukturen der Entscheidungsfindung seien unklar, da Räte und Gremien zum Teil parallel arbeiten und nicht klar erkennbar sei, wer was zu entscheiden hat.

Zudem sei von manchen auch der Wunsch geäußert worden, bestimmte Dekrete von Erzbischof Koch zurückzunehmen, die dieser in der Schlussphase seiner Dresdner Bischofszeit wohl übereilt erlassen habe. Der Rundgang des Bischofs durch die Remise mit den Selbst-Präsentationen der 34 VGs im Bistum sei schließlich sehr informativ gewesen; persönlich angesprochen habe Pfr. Dittrich etwa die Präsentation der VG Westerzgebirge, die auf einem der zusätzlichen Gestaltungsfelder einen grünen Tisch als Symbol für die Vorgaben des Ordinariats dargestellt habe.

Stephan Kupka berichtet sodann von der letzten **Steuerungsgruppensitzung**, die nach vorherigen Telefonkonferenzen diesmal persönlich in Zittau zusammen traf (21.09.2016). Es wurde der Wunsch geäußert, die Vorbereitung der Gesamttreffen noch besser abzustimmen, damit die Anliegen und Aufträge der Moderatoren nicht wie von außen hineingesteuert erscheinen. Damit verband sich die Erwartung, beim nächsten Gesamttreffen ein konkretes Thema zu besprechen, dass der VG vor Ort weiterhilft und sie dann auch für die Weiterarbeit in der Hand hat. Im Vergleich zu anderen VGs gab es in OstZiLö schon relativ viele Treffen; das sei aber vielleicht gerade auch gut so, um ein Forum zu haben, wo ortsübergreifend gearbeitet wird und wo immer wieder ein mehr grundsätzlicher Blick auf die Pastoral und die eigenen Fragestellungen möglich ist.

3. Workshop zum neuen pfarreübergreifenden Infobrief „Wegkreuz“

Pfr. Cech, der auch die Redaktionsgruppe leitet, berichtet zunächst einleitend von den bisherigen Klärungen und dem aktuellen Stand der Redaktionsarbeit. Die 1. Ausgabe erscheint jetzt zum Advent. In diesem 1. Heft werden alle 4 Hauptamtlichen zum gemeinsamen Auftakt ein geistliches Grußwort veröffentlichen, künftig wohl nur noch einer im Wechsel o.ä. 4 Ausgabe pro Jahr sind angedacht: die Advent/Weihnachts- und die Fastenzeit/Ostern-Ausgabe jeweils umfangreicher (und damit die bisherigen pfarreilichen Weihnachts- und Osterbriefe ersetzen) – diese sollen an alle kath. Haushalte kostenlos verteilt werden. Die vom Umfang her kleineren Ausgaben etwa an Pfingsten und zur Zeit der Marienfeste im September sollen auf Spendenbasis in den Kirchen ausgelegt werden. Weitere Auslagestellen werden in Betracht gezogen.

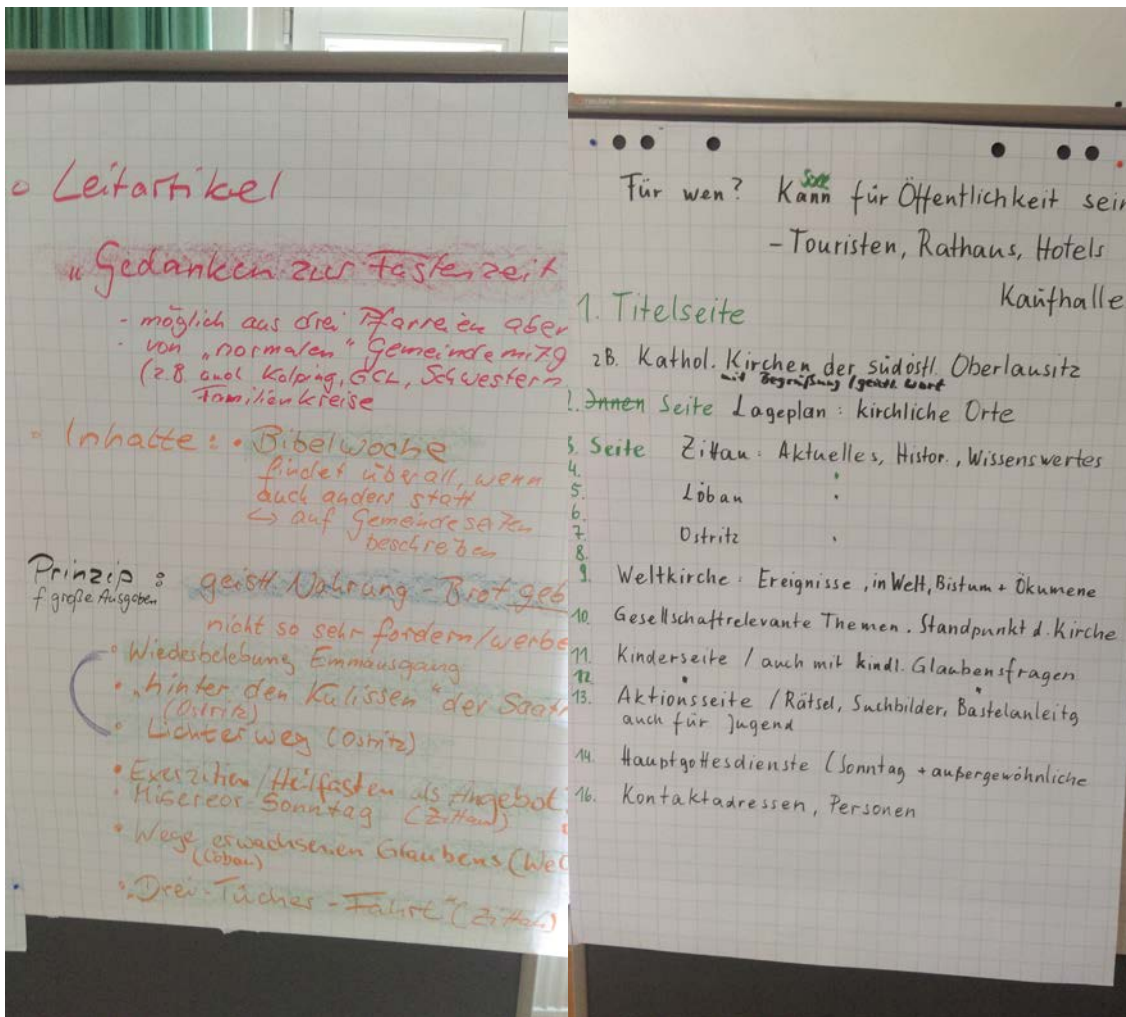
Gliederungsschema Wegkreuz-Brief (1. Ausgabe):

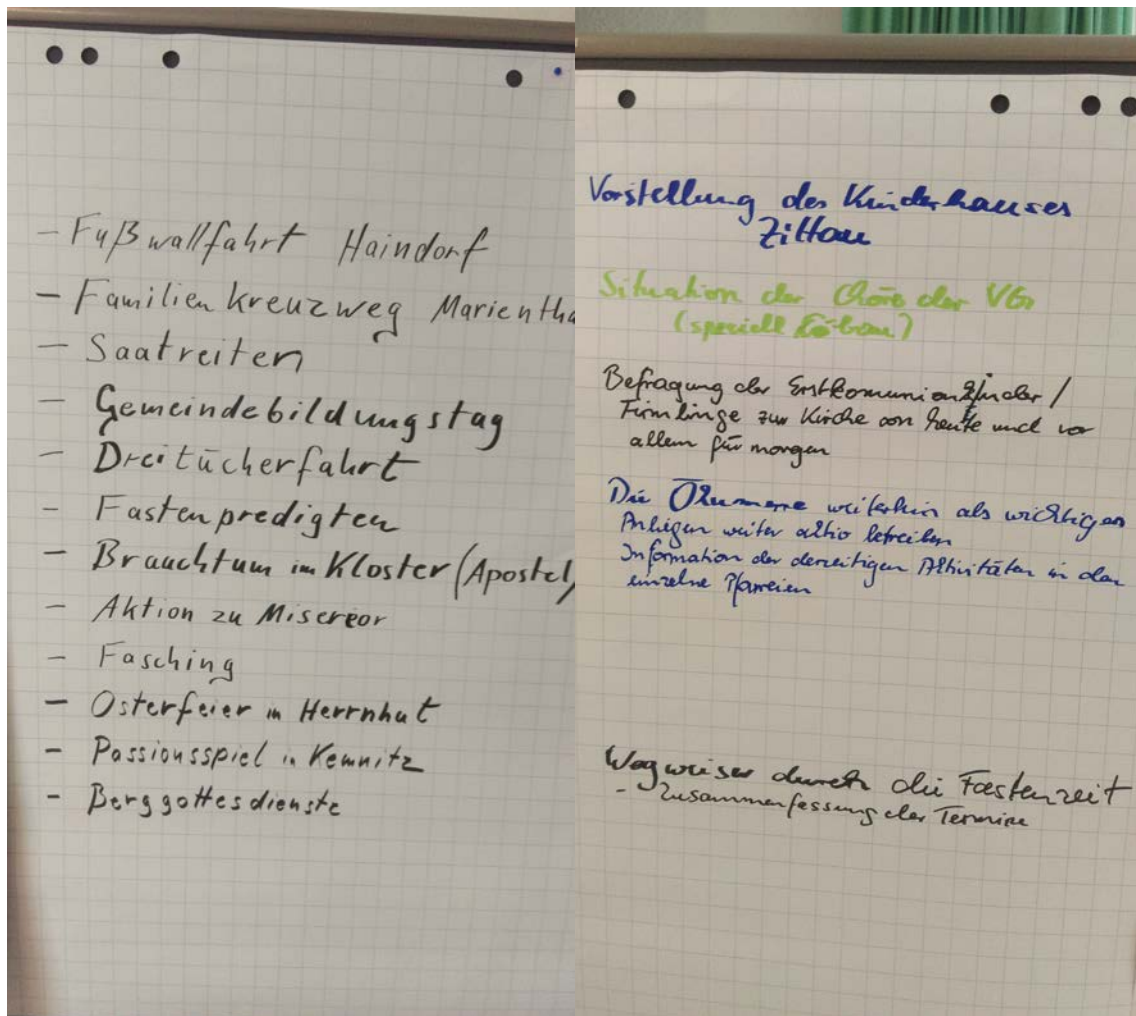
- Überblick über die VG – wohin geht der Weg, wo stehen wir gerade?

- Veranstaltung im Advent im Pilgerhäusl
- Vorstellung kirchlicher Orte, sollen selbst zu Wort kommen
- die nächsten 6 Seiten sind den 3 Pfarreien (je Doppelseite, unterteilt nach Rückblick und Ausblick) gewidmet
- Kinderseite
- über den Tellerrand hinausgeschaut: a) Ökumene (in Abstimmung mit den wohl vorhandenen ökum. Kirchennachrichten), aber auch grenzübergreifend im Dreiländereck
- Kontakte und Adressen

Der Brief soll nicht ein reines Termininfoblatt sein, sondern breitere Einblicke vermitteln, auch für (z.B. die gegenseitige Wahrnehmung von) Veranstaltungen werben.

In 4 Kleingruppen wird schließlich konkreter überlegt, wie das Blatt zu gestalten ist und welche grundsätzlichen Aspekte (Ausrichtung, Zielgruppe, wie kommt die VG als ein Gemeinsam-Kirche-sein in der Region angemessen und einladend zum Ausdruck?) zu bedenken sind. Die Ergebnisse wurden von Vertreter/innen der Gruppen 1 bis 4 vorgestellt und können auf den folgenden Flipchartbögen nachgelesen werden:





In der anschl. **Diskussion** wird auf Folgendes hingewiesen:

- Titelseite sollte neutraler sein; Frage, ob „Wegkreuz“ offen und verständlich genug ist
- 4 Ausgaben – das erscheint als sportlich; sollte man vielleicht eher kleiner beginnen?
- Votum eines Diskutanten für die Ausrichtung an die breitere Öffentlichkeit i.S. etwa von Touristen – es gäbe schließlich eigene Urlauberinfoblätter
- Nach außen gehen? Wenn aber vor allem Gemeindemitglieder im Blick sind, die sich kirchlich nicht aktiv beteiligen (Gottesdienst, Gemeindeleben), dann ist schon das „nach außen“ beinhaltet
- eine Auslage an externen Stellen wird als gut angesehen, weil wir uns nicht nur mit uns selbst beschäftigen sollten, sondern Kirche für andere sein wollen; das sollte dann aber wohl eher ein eigenes Heftchen mit Grundinformationen sein
- das Blatt sollte nicht vom Anspruch her gestaltet sein, dass jeder Leser wirklich alles lesen muss; eher geht es darum, Appetit zu machen, Fernstehende ein bisschen „anzufüttern“, Leute aus der Reserve zu locken; Gegenmeinung: es ist zu wenig, nur die Fernstehenden erreichen zu wollen, wir sollten generell nach draußen wirken, die Bevölkerung erreichen wollen
- ins Spiel gebracht und positiv aufgegriffen wird das Bild der Zwiebel: die Artikel sollten in der Reihenfolge von Themen größerer Reichweite (Weltkirche) bis zu konkreten, lokalen Fragen gehen.

- Wir müssen in der Gestaltung nicht langfristig denken, es geht vielmehr um einen guten Anfang. Mit konfessionsverbindenden Paaren und Familien mit kath. Elternteil und ungetauften Partner und/oder Kindern sei die Reichweite schon über den kirchlichen Kernbereich hinaus gegeben
- Plädoyer für eine gute Kinderseite, evtl. auch mehrere Seiten; als Potential für die Zukunft; für Kinder und Jugendliche sollte die entscheidende Frage sein: wie können wir sie für die Kirche gewinnen, ihnen die Lust und Freude am Glauben und Gemeindeleben und überhaupt an der Kirche als lebendiger Gemeinschaft erhalten (vorgeschlagen wird z.B. eine Befragung der Erstkommunionkinder nach ihren Wünschen und Ideen...)
- Gedanken zu jahreszeitlichen Festen wie etwa der Fastenzeit müssen nicht so immer hochgeistlich/-theol. sein, könnten deshalb auch mal von „normalen“ Gemeindemitgliedern kommen
- Das Thema Ökumene sollte gut einführend vorgestellt werden, um Lesern einen ersten Zugang zu ermöglichen
- schließlich wird grundlegend die Frage aufgeworfen, was wir eigentlich mit Blick auf das Blatt als VG verstehen; mit dem Wahrnehmungsinstrument Sozialraumanalyse wurde etwa deutlich, dass zur VG auch diejenigen gehören, die wenig oder nicht mit Kirche in Berührung sind, aber vielleicht eine Herausforderung für uns und unser pastorales Handeln sind.

4. Ausklang mit einem assoziativen Blick auf Bibelstellen

Frau Haseneder leitet über zu einem geistlichen Abschluss, der das Gesagte noch einmal geistlich fundieren und eine Brücke in Richtung biblisch begründeter Auftrag schlagen will. Sie lädt ein, in einer Stille von 3 Minuten noch einmal in die eigene innere Mitte hinein zu spüren und ein Schriftwort aufsteigen zu lassen, das dann in einer Anhörrunde ausgesprochen werden kann. Dazu wird von ihr eine Kerze herübergereicht, die (mit oder ohne ausgesprochenes Wort) zeichenhaft weitergereicht wird. Die genannten Worte hier in ungeordneter Reihenfolge:

- Herr, gib uns die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die wir nicht ändern können, den Mut, Dinge zu ändern, die wir ändern können, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden
- Wer sucht, der findet; wer anklopft, dem wird aufgetan.
- Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa (und in Löbau...)
- Ihr seid ein Leib und viele Glieder
- Und was ihr den Vater bittet, das wird euch gegeben werden
- Lasst uns gemeinsam die Kirche bauen, aus Steinen, die zusammen gesetzt werden
- Ihr seid das Salz der Erde
- Selig, die nicht wissen und doch glauben
- Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?
- Mein Sohn ist verloren und wieder zurückgekommen
- Er führet euch an Wasser des Lebens
- Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt

- Er hat uns seinen Willen kundgetan, wie er es im Voraus bestimmt hat; er hat beschlossen, die Fülle der Zeiten heraufzuführen und in Christus alles zu vereinen
- Geht hinaus in alle Welt und kündigt das Evangelium allen Geschöpfen
- Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen
- Der Herr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln; er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser
- Unbezweifelbar seid ihr ein Brief Christi, ausgefertigt durch unseren Dienst, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf Tafeln aus Stein, sondern in Herzen von Fleisch
- Ein Leib seid ihr und viele Glieder
- Und die Emmausjünger gingen zu den anderen und sagten: Wir haben den Herrn gesehen, er ist auferstanden



5. Abschluss: Blitzlichtrunde und Terminvereinbarung

In einer kurzen Blitzlichtrunde wurde der Vormittag noch einmal im Ganzen angeschaut, hier die Wortbeiträge:

- danke für die vielen Impulse, mit hat es gut getan
- bin zum 1. Mal in Löbau und es war richtig schön, Dank für die Gastfreundschaft
- viele Anregungen, auch was man so am Rand noch erfuhr
- schön in dieser Gemeinschaft, zielgerichtet arbeiten zu könne
- danke für die Runde
- man rutscht langsam näher dran, ist gelöster, persönlich die anderen zu treffen; es wird konkreter

- dieses Zusammenrücken wünsche ich mir auch für die 3 Gemeinden
- danke für die kleinen Schritte in Richtung gemeinsame VG
- es war schön wieder hier; wir sollten weiter miteinander wie hier für die Sache Christi streiten (Erinnerung an den eigenen Religionsunterricht im selben Raum)
- danke für die Infos; das Ordinariat sollte die Rückmeldungen aufnehmen (Priesterwerkwoche!); langsam voranschreiten!; danke für die innere Einkehrmöglichkeit am Ende des Vormittags
- danke für die Gemeinschaft, es ist schön mitzuwirken
- hätte mir ein anderes Weiterarbeiten nach der Priesterwerkwoche auch auf Bistumseben gewünscht – so konkret wie hier
- Schritte im Erkundungsprozess sollten klein und überschaubar sein; konkrete Projekte sind der richtige Weg
- sehr gut und anregend; das 1. Mal ist der ganze Tag für und von uns gewesen
- ich wollte eigentlich aufhören mit der Beteiligung an diesen Treffen; aber wir haben ein echtes Ergebnis, danke den Organisatoren
- danke, auch für die Rückmeldung aus der Priesterwerkwoche
- danke für das Treffen, dann wird der Kreis auch größer
- das erste Gesamttreffen, wo ich vollkommen zufrieden rausgehe

Terminvereinbarung: nächstes Gesamttreffen am 25.03.2017, 9-13 Uhr in Zittau

Protokoll: Matthias Mader, 10.11.2016